

Kandidatur für den Bezirksvorstand

Susanne Steinborn

Liebe Genoss\*innen,

Ich kandidiere für den Bezirksvorstand als Vertreterin der BO Hermannstraße und würde mich über euer Vertrauen freuen.

### **Wer bin ich?**

Geboren 1978 in Leipzig, aufgewachsen in Dresden, seit 1999 in Berlin, seit 2011 in Neukölln. Als Kind habe ich die DDR erlebt und anschließend die Massenarbeitslosigkeit im Osten nach der Wende. Auch heute empört es mich noch, dass in den ostdeutschen Bundesländern fast jede\*r dritte Vollzeitbeschäftigte zu Niedriglöhnen arbeiten muss und in Berlin jede\*r Fünfte. Obendrauf kommen die vielen zu Niedriglöhnen in Teilzeit oder Minijobs beschäftigten und diejenigen, die ganz ausgeschlossen werden. Ich habe mal Politikwissenschaft, Volkswirtschaft und Soziologie studiert, weil ich gehofft hatte, dass man mit diesem Wissen Armut abschaffen kann – das hat sich als Irrtum herausgestellt.

Gearbeitet habe ich in ziemlich verschiedenen Berufen: im Hotel (vorm Studium), in der Behindertenassistenz, im Veranstaltungsmanagement, als Schnelllese-Trainerin, als Gewerkschaftssekretärin bei der IG Metall und nun seit 3 Jahren in der Grundsatzabteilung der Bundesgeschäftsstelle der LINKEN. Seit diesem Frühjahr bin ich dort auch als Betriebsrätin gewählt.

### **Was ist mir politisch wichtig?**

In die Partei eingetreten bin ich 2017, weil ich empört war über die Wunschliste der Unternehmerverbände, die Rechte von Beschäftigten im Arbeitszeitgesetz zu streichen, und mir klar wurde, dass gewerkschaftlicher und außerparlamentarischer Kampf nicht ausreichen. Im Bezirksverband bin ich dann zum Organisationsprojekt in der Gropiusstadt gestoßen. Seitdem bin ich großer Fan von Haustürgesprächen in Plattenbauvierteln, und finde es auch interessant, die Stimmung in den Plattenbauvierteln in anderen Bundesländern zu erkunden bei Wahlkampfeinsätzen.

Für eine sozialistische Partei halte ich es für zentral, sich für die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Menschen zu interessieren, die nicht in Büros arbeiten, oft nur mäßig verdienen und vergleichsweise wenig Wertschätzung für ihre Arbeit erfahren - und sich mit ihnen zu verbünden. Dazu gehört auch Solidarität mit Menschen, deren Berufe wir nicht schätzen, und mit Haltungen, die wir nicht teilen oder falsch finden. Denn es ist kein Verdienst, dass wir nach Jahren sozialwissenschaftlichen Studiums klüger und differenzierter über Politik und Gesellschaft nachdenken und sprechen können, als andere, die diese Möglichkeit nicht hatten. Vielmehr ist es eine Verpflichtung, dieses erworbene Wissen und die Reflektiertheit zum Nutzen derjenigen einzusetzen, die in der kapitalistischen Gesellschaft weiterhin und immer wieder von Bildungschancen, von Anerkennung für ihre Arbeit und von gesellschaftlicher Teilhabe ausgeschlossen werden.

Mitgliedschaften: IG Metall, BAG Betrieb & Gewerkschaft, BAG Bewegungslinke